

Siegfried Schmidt schenkt Rothenburger Jugend eine Stiftung

Preisgeld als Anreiz für junge Talente

Der eigenen Lebenserfahrung verpflichtet – Aus ärmlichen Verhältnissen hochgearbeitet

ROTHENBURG (edü) – Siegfried Schmidt darf man mit Fug und Recht als gutbetuchten Rentner bezeichnen. Ums Geld muss er sich nicht sorgen. In den vergangenen Jahrzehnten hat er mehr verdient, als er ausgeben konnte. Trotzdem ist er auf dem Boden geblieben. Aufgewachsen in ärmlichen Verhältnissen in Rothenburgs Altstadt sind die Kindheitserlebnisse Maßstab für seine Lebenseinstellung geblieben. „Ich habe mich durch die sozialen Schichten gearbeitet“, sagt Schmidt. „Und ich möchte, dass das auch talentierte Jugendliche von heute tun.“

Das ist mehr als ein frommer Wunsch des 67-Jährigen. Er möchte seinen Teil zum Gelingen beitragen und hat eine Stiftung gegründet. Die „Jugendstiftung Schmidt in Rothenburg“, so seine Vorstellung, soll jene Jugendlichen fördern, die Leistung zeigen. Egal, ob auf dem Gebiet des Sports, der Naturwissenschaften oder der Kunst. Am Montag hatte der Stiftungsrat seine konstituierende Sitzung, bereits vor den Sommerferien sollen die ersten gut dotierten Preise vergeben werden. Jedes Jahr, so ist Schmidt überzeugt, wird ein „mittlerer fünfstelliger Eurobetrag“ ausgeschüttet. Die Höhe richtet sich nach den Einnahmen aus dem Stiftungskapital, einer vermieteten Gewerbeimmobilie an Rothenburgs Stadtrand.

Wer das Engagement des Stifters begreifen will, muss seine Biografie kennen. Siegfried Schmidt ist in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Weil sein Vater nicht mehr aus dem Krieg heimkam, musste seine Mutter



Seine Kindheitserinnerungen halten Siegfried Schmidt in Rothenburg fest. Deswegen will er Gutes tun. Foto: Dürr

ich versucht, das Maximale an Ausbildung mitzunehmen“, beschreibt er das Studium der Luft- und Raumfahrttechnik, ein Jahr Ausbildung bei der Luftwaffe und schließlich den Aufbau des Rechenzentrums an der Bundeswehrhochschule. Die Olympischen Spiele 1972, für die er Wohn- und Arbeitsausstattung organisierte, bereiteten ihn auf das zivile Berufsleben vor. Als er sich 1991 als Geschäftsführer eines Nürnberger Großhandelsunternehmens zurückzog, hatte er ein kleines Vermögen gemacht. Das mehrte er noch mit Haussanierungen in seiner Heimatstadt.

„Vor allem in meiner Jugend hatte ich stets Unterstützung“, sagt Schmidt rückblickend. „Gerade den Vereinen habe ich viel zu verdanken.“ Aber er habe auch erfahren, dass man in der Jugend die Weichen für das gesamte Leben stelle. „Wer da lernt, sich anzustrengen, profitiert davon bis ins Alter“, ist er überzeugt. Leider seien heute die Anreize zum bequemen Konsumieren höher als zur Leistung.

Schmidts Idee, mit einer Stiftung die Rothenburger Jugend zu fördern, hat zwei Wurzeln. Neben der Erinnerung an die uneigennützigste Tatkraft seiner Mutter Pauline und ihrer Nachbarin Maria Staudacher ist es der „Dank an die Rothenburger Bürger, die mich gefördert haben“.

Seit fast 40 Jahren wohnt der 67-Jährige in der Nähe von München. Doch obwohl „mein Herz in Franken schlägt“, wird er in Oberbayern bleiben: „Dort bin ich den Bergen, meiner liebsten Landschaft, und Italien, meinem liebsten Urlaubsland, sehr nah.“



acht Kinder alleine großziehen. „Ihr war es nicht ganz recht, dass ich Abitur gemacht habe“, erinnert er sich. Ein Studium konnte sich die Familie schon gar nicht leisten. Folglich verpflichtete sich der Abiturient für zwölf Jahre bei der Bundeswehr. „Dort habe